

# Weißrückenspecht *Dendrocopos leucotos* (Bechstein, 1803)

## • Ausnahmeerscheinung

Der Weißrückenspecht besiedelt in mehreren Unterarten ein riesiges Areal, das sich von der Osthälfte Mittel- und Südeuropas quer durch Asien bis nach Japan erstreckt (DEL HOYO et al. 2002). Die westlichen Ausläufer reichen bis nach Ostpolen, in den Bayerischen Wald sowie in die Ostalpen. In den Alpen ist gegenwärtig eine Ausbreitung nach Westen bis in die Schweiz (BÜHLER 2001), wo derzeit ein Brutbestand von 20 bis 30 Paaren angenommen wird (SCHMID et al. 2018), sowie das Allgäuer Alpenvorland (GEDEON et al. 2014) zu beobachten. Weitere Vorkommen in Europa gibt es in Fennoskandinavien und Nordrussland sowie isoliert in den Pyrenäen und im Apennin.

Nach J. F. NAUMANN (1826) kam er „in der hiesigen Gegend... sehr selten vor und wurde nur erst ein einziges Mal von meinem Bruder, zur Winterszeit, in einem Eichenwalde“ gesehen. Folgende genauer datierten und beschriebenen historischen Nachweise sind aus der Literatur bekannt:

1. 1869 1 Ind. bei Klein Beuster nordöstlich Seehausen/SDL erlegt (BORCHERT 1927, NIETHAMMER 1938).
2. 18.06.1938 1 juv. Ind. im Elbauenwald bei Steckby/ABI (BERNDT 1940).
3. 07.03.1965 1 ad. ♂ bei Blankenburg/HZ (SACHER 1966).

In der Beobachtung des juv. Ind. am 18.06.1938 im Elbauenwald bei Steckby (BERNDT 1940) ist durchaus ein Hinweis auf eine mögliche erfolgreiche Brut in der näheren Umgebung zu sehen. Dieses erscheint insofern nicht unwahrscheinlich, als es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts offenbar ein kleines isoliertes Brutvorkommen im Raum Eberswalde gab und auch danach sind aus Brandenburg einige Beobachtungen außer- und innerhalb der Brutzeit bekannt geworden (RYSŁAVY in ABBO 2001).

*Nicht ausreichend dokumentiert (DORNBUSCH 2012) oder den Avifaunistischen Kommissionen nicht gemeldet wurden folgende Nachweise:*

1. 17.10.1956 ein ♂ im NSG Steckby-Lödderitzer Forst/ABI, SLK (ROCHLITZER in ROCHLITZER 1993).
2. 28.02.1960 ein ♂ Cösitzer Park bei Zörbig/ABI (ROCHLITZER in ROCHLITZER 1993).
3. 07.02.1985 ein ♂ nahe Schmiedesee im NSG Steckby-Lödderitzer Forst/SLK (ROCHLITZER in ROCHLITZER 1993).
4. 15.03.1997 ein ♀ in der Muldeaue nordöstlich Möst/ABI (HAENSCHKE 2000).

*Die Angaben von C. Krietsch, der die Art bei Dessau und regelmäßig bei Vockerode/WB gesehen haben will, oder gar das Vorliegen eines Geleges am 07.11.1928 (Protokoll des Ornithologischen*

- Anhang I EU-VSchRL
- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 2

*Vereins Dessau), sind heute nicht mehr nachprüfbar und wurden bereits von BORCHERT (1927) angezweifelt (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006). Für Krietsch spricht scheinbar, dass er eine Eiersammlung besaß, in wissenschaftlich geführten Zeitschriften publizierte und für etwa ein Jahr sogar 1. Vorsitzender des Dessauer Vereins war. Die kritische Wertung seiner Mitteilungen über den Weißrückenspecht ist auf seine überzogene Begeisterung zurückzuführen. Selbst zu Falschmeldungen ließ er sich hinreißen, was wiederum zu Kontroversen mit den jüngeren Kollegen führte (Einzelheiten s. KOLBE & SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006). Seine Äußerungen zum Weißrückenspecht aus dem Dessauer Raum sind daher nicht verwertbar.*

*Nicht mehr klären lassen sich der genaue Ort und die Herkunft der zwei Weißrückenspechte, die angeblich 1912 im Lappwald bei Helmstedt an der Grenze zu Sachsen-Anhalt geschossen und in das Staßfurter Heimatmuseum gelangt sein sollen (BORCHERT 1927). Warum MENZEL (1933) als Aufbewahrungsort der Präparate das Museum Heineanum in Halberstadt nennt, ist nicht nachvollziehbar. Die Vogelsammlung aus dem Staßfurter Heimatmuseum kam später in das Kulturhistorische Museum nach Magdeburg, in dessen Sammlung sich noch einer der beiden Weißrückenspechte, ein ♀, befindet. Der Verbleib des zweiten Spechts ist nicht bekannt. Ungeöhnlich erscheint, dass gleich zwei Weißrückenspechte geschossen worden sein sollen. Nach BORCHERTS (1927) Recherchen wurden beide Vögel bei einem Präparator aus Helmstedt namens Hühne abgegeben, ebenso wie ein Dreizehenspecht im Jahr 1907, gleichfalls aus dem Lappwald. Eine kaum zu glaubende Häufung ungewöhnlicher Nachweise.*

Unabhängig von der Qualität der Dokumentationen fällt auf, dass fast alle Beobachtungen aus den walddreichen Flusstälern stammen, deren Wälder am ehesten denen der Tiefländer Osteuropas (z. B. Białowieża) ähneln. Angesichts gewisser Ausbreitungstendenzen sollte daher in den Auenwaldgebieten weiter auf die Art geachtet werden. Dies auch vor dem Hintergrund der Beobachtung des juv. Ind. im Juni 1938 bei Steckby. Bekanntlich kann die Art sehr mobil sein, meist in Invasionsjahren des Buntspechts, und erreichte Helgoland (DIERSCHKE et al. 2011) sowie einen Segelkutter in der Barentssee, ca. 45 km vom nächsten Festland entfernt (LUNK 2013).

Egbert Günther  
[02/2020]